



Keine leichte Entscheidung – neue Farben für das Schloss

Die Instandsetzung der Fassaden des Neuen Schlosses Tett nang

In den Erläuterungen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum diesjährigen Motto des Tags des offenen Denkmals „Farbe“ heißt es: „Die Frage nach dem farblichen Äußeren beschäftigt Restauratoren und Denkmalpfleger in ihrem Beruf tagtäglich. Die Fachleute legen nicht nur Farbschichten frei, reinigen und konservieren, sondern sie müssen auch entscheiden, ob und in welcher Weise sie Farbgebungen erneuern und Malereien ergänzen. Oftmals bieten sich mehrere mögliche Lösungen an, die selbst unter Fachleuten sehr umstritten sein können. Manchmal gibt es kein eindeutiges Richtig oder Falsch und es müssen viele und komplexe Argumente gewichtet und bewertet werden“. Ein typisches Beispiel für diesen Abwägungsprozess war die Entscheidungsfindung zur Farbgebung der Fassaden des Neuen Schlosses in Tett nang.

Martina Goerlich

1 Das Neue Schloss mit Schlossmauer und Kavaliershäusern, Aufnahme Februar 2013.

Im Jahr 2012 begann das Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Amt für Vermögen und Bau Ravensburg, unter Beteiligung der Denkmalpflege mit der Grundlagenermittlung für den ersten Bauabschnitt der Instandsetzung des neuen Schlosses Tett nang. Geplant waren die Reparatur des Dachwerks, die Erneuerung der schadhaften Dachziegel, die energetische Ertüchtigung des Fensterbestands sowie Reparatur- und Auffrischungsarbeiten an der Südwest- und Südostfassade. Die Frage einer vom Bestand abweichenden

Farbfassung der Fassaden spielte für das denkmalpflegerische Konzept zunächst keine Rolle. Eine restauratorische Bestandsaufnahme der Putzfassaden nach Gerüststellung im Winter 2012/13 hatte erbracht, dass der historische Putzbestand mit seinen Fassungsabfolgen im 20. Jahrhundert weitgehend entfernt worden war. Der heutige Bestand geht auf die letzte Instandsetzung der Fassaden 1975 bis 1978 zurück und schien weitgehend intakt. Damals war auf einem älteren, zweischichtigen Putzsystem (wohl um 1950) ein





dunkelgrauer, zementartiger Mörtel dünn aufgebracht worden. Die in Mineralfarben ausgeführte Sichtfassung ist von markanten Kontrasten bestimmt: Die in strahlendem Weiß gehaltenen Kolossalpilaster mit grauen Kapitellen setzten sich deutlich gegen das kräftige Dunkelgelb oder Ocker der Fassadenrücklagen ab (Abb. 1). Grundlage für die damalige Farbentscheidung waren Befunde im Giebfeld des Tympanons an der Nordostfassade (Abb. 2).

Eine bewegte Geschichte

Die wechselvolle Bau- und Besitzgeschichte des Neuen Schlosses Tettang lässt eine Interpretation von Einzelbefunden kaum zu. Graf Anton III. von Montfort-Tettang hatte die barocke Anlage zwischen 1712 und 1728 an der Stelle einer zuletzt 1633 ausgebrannten Burg des 13. Jahrhunderts errichten lassen. Baumeister des damals schon „altmodischen“ Vierflügelbaus um einen geschlossenen Innenhof war der Benediktinerpater Christoph Gessinger aus Isny, auf den die bis heute überlieferte Architekturgliederung mit Kolossalpilastern zurückgeht. Vermutlich aus Kostengründen erhielten nur die stadtzugewandten Fassaden echte Pilaster. Noch nicht vollendet, brannte der Schlossbau 1753 aus. Jakob Emele aus Stafflangen, Schüler des bekannten Barockbaumeisters Dominikus Zimmermann, leitete ab 1755 den Wiederaufbau, der sich bis 1780 hinziehen sollte. Führende Künstler des Bodenseeraums waren beim Innenausbau tätig: unter anderem die Maler Andreas Brugger, Franz Martin Kuen, Johann Ulrich Schellenberg, Johann Josef Kauffmann und dessen Tochter Angelika sowie die Stuckateure Johann Georg Dirr, Joseph Anton Feuchtmayer, Johann Caspar Gigl und Andreas Moosbrugger. Von Johann Ulrich Schellenberg stammen die Darstellungen der Montfort'schen Schlösser der Region in der Bildergalerie im ersten Obergeschoss des Schlosses – darunter eine Ansicht des Neuen Schlosses Tettang aus der Zeit um 1760, mit der

von gemalten Kolossalpilastern gegliederten Südwestfassade (Abb. 3).

Für den Wiederaufbau waren die Grafen Montfort auf die finanzielle Unterstützung Österreichs angewiesen. Als 1779 ihre Schulden auf über eine Million Gulden gestiegen waren, zwang Österreich Graf Franz Xaver von Montfort zur Abtretung seiner Herrschaft. Das Tettnanger Schloss fiel 1780 an Österreich, 1805 mit dem Pressburger Frieden an Bayern. Fünf Jahre später übernahm Württemberg die Herrschaft Tettang samt Schloss. Seitdem wurde es für viele verschiedene Zwecke genutzt: Es war Verwaltungssitz und Sitz des Gewerbevereins, diente als Finanzamt und als Ortskommandantur der französischen Militärregierung, beherbergte bis 1973 das Landratsamt und heute das Amtsgericht – Nutzungen, die immer wieder bauliche Eingriffe mit Verlusten an historischer Substanz mit sich brachten.

Neue Befunde und ihre Interpretation

Nach den Ergebnissen der ersten Bestandsuntersuchung im Winter 2012 schienen sich die Schäden an den vor 35 Jahren sanierten Fassaden in Grenzen zu halten: Risse, Ausbrüche, Schalenbildungen, Hohlstellen und Verfärbungen waren auf die übliche konservatorische Weise zu behandeln. Das Primat, kostenintensive Maßnahmen zu vermeiden, wenn sie nicht unbedingt erforderlich waren, und die vorgefundenen Materialien wie zementhaltiger Putz und silikathaltige Mineralfarben gaben die Vorgehensweise vor. Nach Putzkonserverung und Reinigung war ein Neuanstrich der Fassadenflächen nach Bestand geplant. Die Architekturmalerei mit den weißen Pilastern zeigte sich in einem geschlossenen Zustand und sollte daher nur gereinigt werden.

Erst nach Beginn der Arbeiten an Fassaden und Fenstern im Sommer 2013 wurde das Ausmaß der

2 Aufnahme der Befunde zu den Fassungsschichten am Tympanon der Nordostfassade von 1975.

3 Das Neue Schloss Tettang, Detail der Vedute aus der Bildergalerie im ersten Obergeschoss von Johann Ulrich Schellenberg, um 1760.





4 Die Nordostfassade um 1953 mit neuen Fenstergewänden.

5 Befundblatt zur Bestandsklärung, Oktober 2013.

6 Lose Fenstergewände an der Südostfassade des Neuen Schlosses, September 2013.

notwendigen Reparaturarbeiten im Bereich der Fenstergewände aus Kunststein erkannt, die in den 1950er Jahren eingebaut worden waren (Abb. 4). Sie standen quasi lose in der Fassade, der kraftschlüssige Verbund zum Mauerwerk musste nachträglich hergestellt werden. Bei den damit verbundenen großen Eingriffen im Bereich der Putzanschlüsse kam eine Reihe von Befunden zutage, die in ihrer Gesamtheit eine sichere Aussage zum bauzeitlichen Putzbestand und seinen Fassungsabfolgen zuließen (Abb. 6). Insgesamt waren nur wenige Putz- und Fassungs-schichten zu unterscheiden: Auf flächigen Resten des bauzeitlichen Kalkputzes im Bereich der Rücklagen ist als erste Fassung ein helles Ocker zu erkennen. Auf den Pilastern, deren bauzeitlicher Grundputz eine Schicht mit dem der Rücklagen bildet, ist ein noch etwas hellerer Ockerton festzustellen (Abb. 5). Eine Vielzahl historischer Ansichten ergänzt die Befunde zu einer Ton-in-Ton-Fassung: Neben der ge-

nannten Vedute von Johann Ulrich Schellenberg aus der Bauzeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts sind es vor allem historische Ansichtskarten aus der Zeit um 1900 sowie Fotoaufnahmen aus dem Archiv der Landesdenkmalpflege, die darüber Aufschluss geben, dass bis in das 20. Jahrhundert zwischen Putzrücklagen, Pilastergliederung, Kapitellen, Fenstergewänden und Gesimsen keine großen Kontraste bestanden (Abb. 7).

Was nun?

Es war nicht zu verkennen, dass sich Bauherrschaft und Bauleitung wie auch die beteiligten Restauratoren über den Befund freuten, der es ihrer Ansicht nach erlaubte, das historische Farbkonzept wieder aufzugreifen. Eine weniger kontrastreiche Fassade, die der historischen Ansicht von 1760 entspräche, wurde von allen Beteiligten für ruhiger und eleganter gehalten. Zumal die bisherige dunkle Dachdeckung aus nicht erhaltenswerten Industrieziegeln gegen denkmalgerechte Manufakturziegel in Naturrot ausgetauscht werden sollte, was mit dem dunklen Ockergelb von 1978 wenig harmonisieren würde (Abb. 8).

Die Denkmalpflege war im Prinzip nicht abgeneigt, musste jedoch deutlich auf die Problematik hinweisen, dass es sich bei dem Wiederaufgreifen des „historischen“ Farbkonzepts letztlich um eine Entscheidung aus rein ästhetischen Gründen handeln würde, die genau so dem Einfluss des Zeitgeschmacks unterliege wie die Entscheidung von 1978 für eine kontrastreiche Farbgestaltung. Denn eine neue Fassung der Fassaden, die der bauzeitlichen Farbgebung „nach Befund“ entspricht, kann nicht mehr sein als eine bloße Anlehnung an das historische Farbkonzept, wenn das historische Erscheinungsbild nur nachempfunden wird ohne Entsprechung in Materialwahl und Mal-



technik. Auch wenn die neue Farbgebung der historischen folgen mag, wird die neu auf Zementputz in Mineralfarbertechnik ausgeführte Fassung niemals wie die verlorene barocke Kalkfarbenfassung wirken können (vgl. dazu Jakobs/Goerlich, Und das bleibt jetzt so?, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 3/2012).

Folgen einer Farbentscheidung

Als Untere Denkmalschutzbehörde war die Stadt Tettngang von Beginn in die Diskussion zur Farbgebung miteinbezogen und konnte die Beweggründe für eine neue Farbwahl nachvollziehen und mittragen. Das ist wichtig, denn das Neue Schloss Tettngang ist eine weithin sichtbare Landmarke und besitzt hohen Identifikationswert für die Tettnganger Bürgerschaft. An die seit mehr als drei Jahrzehnten bestehende kontrastreiche Farbgebung des Neuen Schlosses ist die Öffentlichkeit gewöhnt. In allen Reise- und Kunstführern ist das Neue Schloss mit kräftigem Gelb und Weiß und dunklem Ziegeldach abgebildet. Der Abschied vom vertrauten Erscheinungsbild wird Nachfragen und Diskussionen provozieren und muss der Allgemeinheit nachvollziehbar vermittelt werden können. Mit einer Musterachse wurde überprüft, ob das Aufgreifen des historischen Farbkonzepts überhaupt durchgängig ohne Anschlussprobleme machbar wäre. Es zeigte sich, dass der Neuanstrich nach historischem Farbkonzept möglich ist, aber deutlich aufwendiger wird als zunächst vorgesehen, denn die Architekturmalerei von 1978 wird



7 Historische Ansicht des Neuen Schlosses, Aquarell von Luise Martens 1871.

nun bis auf die Kapitelle beinahe völlig neu überfasst werden müssen. An der Musterachse wurde deutlich, dass von einer Fassung „nach Befund“ tatsächlich nicht gesprochen werden kann. Denn es mussten etliche Entscheidungen getroffen werden für die Farbgebung von Bauteilen oder für Anschlüsse, zu denen keine Befunde vorliegen oder die es im 18. Jahrhundert noch nicht gab, wie zum Beispiel die Kunststeinrahmen, die Rahmen der ertüchtigten Verbundfenster oder die Fenstervergitterungen – alle stammen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts (Abb. 9). Eine Gratwanderung für die Denkmalpflege war der Umgang mit dem 1978 in weiten Teilen in Beton aufgeführten Sockel. An der Südwestfassade zum Beispiel befand sich ein als Lüftlmalerei gestalteter Sockel mit gemalter Gesimsabdeckung aus Ziegeln – eine aus heutiger Sicht fragwürdige Gestaltung. Aufgrund der hohen Salzbelastung muss der Sockel erneuert werden und wird nun neu mit bis zum Boden

8 Das neue Farbkonzept in Anlehnung an die historische Farbgebung, Oktober 2013.





9 Musterachse an der Südwestfassade, Oktober 2013.

hinuntergezogenen Pilastern gestaltet, wie sie auf der historischen Darstellung des Neuen Schlosses von 1760 zu erkennen sind. Das ist die Rekonstruktion einer Fassung ohne konkreten Befund, die aber in Bezug auf ein schlüssiges Gestaltungskonzept nur konsequent ist.

Im Entscheidungsprozess musste nicht zuletzt auch die Tatsache berücksichtigt und in ihrer Problematik abgewogen werden, dass die neu gefassten Fassaden des ersten Bauabschnitts womöglich eine ganze Weile den noch unbearbeiteten Fassaden des zweiten Bauabschnitts gegenüberstehen werden. Die zügige Weiterführung der Instandsetzung wäre daher unbedingt anzustreben.

Die Folgen der Farbentscheidung werden sogar über die Maßnahmen am eigentlichen Schlossgebäude hinausreichen. Zum Schloss gehören eine weißgelb gefasste Schlossgartenmauer mit repräsentativen Torpfeilern zum Montfortplatz und in direktem Anschluss dazu zwei ehemalige Kavaliershäuser in dunklem Ocker. Ihre Farbgebung stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und lehnte sich bisher an die des Schlosses an. Die neue Farbgebung des Schlosses wird sich in Zukunft auch auf den Umgang mit ihrem Erscheinungsbild auswirken (Abb. 1).

Eine Entscheidung für ist eine Entscheidung gegen

Nach Abstimmung mit den Denkmalbehörden und Abwägung aller Folgen entschied sich die Bauherrschaft, die Sichtfassung von 1978 nach der Reparatur der Putzflächen nicht beizubehalten, weil sie heute als zu stark akzentuiert und für die historische Gesamtwirkung des Kulturdenkmals nicht passend empfunden wird.

Ein Abschlagen des Zementputzes und Neuaufbau als Kalkputz kam wegen der stark reduzierten, unbedingt zu schützenden Befundlage und aus Kostengründen nicht in Frage. Im Materialsystem der Sanierung von 1978 verbleibend kommt nun eine Farbgebung zur Ausführung, die sich an die bauzeitliche Ton-in-Ton-Fassung in hellen Ockertönen mit hellgrauen Akzenten hält und mit der neuen Dachdeckung aus Kohlebrandziegeln harmonisieren wird. Aber es ist nicht zu leugnen: Ein gewisses, wenn auch akademisches Unbehagen der Denkmalpflege gegenüber dem neu geschaffenen „historischen“ Erscheinungsbild bleibt bestehen – aber siehe das Zitat in der Einleitung: „Manchmal gibt es kein eindeutiges Richtig oder Falsch und es müssen viele und komplexe Argumente gewichtet und bewertet werden ...“.

Literatur und Quellen

Büro AeDis: Tettngang, Neues Schloss, Südwest- und Südostfassade, Restauratorische Bestands- und Zustand Aufnahme, unveröffentlichtes Manuskript, Januar–März 2013.

Dusan Colic: Neues Schloss Tettngang, Befunduntersuchung Musterachse Südostfassade, unveröffentlichtes Manuskript, November 2013.

E. L. Kuhn u. a.: Die Grafen von Montfort – Geschichte und Kultur. Friedrichshafen 1982 (Kunst am See 8).

Praktischer Hinweis

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Das Neue Schloss Tettngang:

www.schloss-tettngang.de

Deutsche Stiftung Denkmalschutz zum Tag des offenen Denkmals 2014:

www.tag-des-offenen-denkmals.de/thema/

Martina Goerlich
Regierungspräsidium Tübingen
Referat 26 – Denkmalpflege